

# Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:

Verantwortlicher Redakteur:

Zg. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

Zg. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Nr. 57.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag, 9. März 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restanzeige 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Sozialwissenschaft.

In Berlin ist dieser Tage eine Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Sozialwissenschaft) gegründet worden. Diese will sich die Aufgabe setzen, in allen dafür geeigneten Kreisen Interesse für die Soziologie zu wecken und diese junge Wissenschaft auf jede geeignete Weise zu fördern. Die Organisation ist in der Art vorgesehen, daß in den einzelnen größeren Städten selbständige Abteilungen gebildet werden, die Vorträge halten, Untersuchungen anregen und vornehmen und alle unter der kontrollierenden Leitung der Gesellschaft stehen. Der Aufruf, dem wir diese Angaben entnehmen, trägt die Namen von ungefähr achtzig bekannten Gelehrten, Schriftstellern und Politikern aller Parteirichtungen und aller wissenschaftlichen Richtungen. Wir finden dort die Universitätsprofessoren Jellinek, Laband, von Maur, Sombart, Stammler, den Geschichtslehrer Lamprecht, den Strafrechtslehrer von Liszt, den Austauschprofessor Wilhelm Dürwald, den bekannten sozialdemokratischen Politiker Eduard Bernstein und viele andere, die sich auf dem Felde der Sozialwissenschaft oder ihren Nachbargebieten einen mehr oder weniger klangvollen Namen erworben haben.

Was ist nun das, Soziologie, Sozialwissenschaft, Gesellschaftswissenschaft? Das ist die Lehre von dem Verhältnis, in dem der Einzelne zur Gesellschaft in ihren verschiedenen Ständen, Klassen und Abteilungen steht. Die Gesellschaftswissenschaft ist erst jung. Freilich finden sich Ansätze zu ihr schon bei den altgriechischen Philosophen, und die sehr umfangreiche Literatur der sogenannten Staatsromane, wie z. B. Jonathan Swifts „Gullivers Reisen“ und Daniel Defoes „Robinson“ in ihrer ursprünglichen Fassung, sind soziologisch. Im allgemeinen aber hat man Jahrhunderte lang den Fehler gemacht, immer den Menschen aus allem Zusammenhang herausgerissen, als Individuum, als Einzelwesen, dem Ganzen gegenüber zu stellen. Wenn man wissenschaftlich das Verhältnis des Einzelnen zur Gesamtheit zu erfassen suchte, so dachte man niemals daran, irgend einen bestimmten Einzelnen ins Auge zu fassen.

Wer z. B. die Stellung des Arbeiters zum Staate darstellen und ihre Gesetze auffinden wollte, der vergaß vollständig, den Mann als Mitglied seiner Klasse zu betrachten und ferner ihn sich als Ehemann und Familienvater bei der Untersuchung vorzustellen. Natürlich ergab das ganz falsche Resultate. Ein Beispiel wird das klar machen. Man stelle sich ein naturwissenschaftliches Versuchsvor, das die Insekten beschreibt. In ihm würde nun die Biene oder Ameise nur als einzelnes Wesen behandelt, und sie würden in dieser Vereinzelung den anderen Insektenarten gegenübergestellt. Offenbar muß dann ein ganz falsches Naturbild herauskommen, wenn man so den Staat der Bienen und Ameisen vollkommen vergißt und sich so anstellt, als ob sie genau so vereinzelt und selbstständig lebten, wie etwa die Mistkäfer und Schmetterlinge. Wie soll jemand, dem nur die einzelne Biene oder Ameise bekannt wurde, eine Ahnung davon haben, welche Stellung diese beiden Insekten in der Insektenwelt und weiter in den ganzen Haushalte der Natur einnehmen? Ganz offenbar ist doch die erste Bedingung hierzu, daß man vom Staate der Bienen und Ameisen etwas erfährt, von ihrem gesellschaftlichen Zusammenleben.

Was kein Naturwissenschaftler bei der Beschreibung der Bienen und Ameisen jemals vergessen hat, das hat man bei der Betrachtung der Stellung des Einzelnen zum Staate jahrhundertlang ganz vergessen. Ja, man glaubte, es sogar vergessen zu müssen. Man ging von der Grundlehre aus, daß alle Menschen einander nicht etwa nur gleichberechtigt, sondern auch weisungsgleich waren. Es gehörten nur fünf gesunde Sinne dazu, um sich zu sagen, daß der Kaufmann, der von Handel und Verkehr abhängig ist, dem Staate und seinen Mitmenschen notwendigerweise ganz anders gegenübersteht, als beispielsweise der Bauer, der, in früheren Zeiten wenigstens, überhaupt keinen Handel und Verkehr brauchte, sondern sich, seiner Familie und seinen Knechten und Mägden alles selbst herstellte, von Haus und Scheuer angefangen bis zum Stuhl und Damentisch, vom Allmorgensich Erheben bis zum Abend, zum Mittel und den Transitzeln. In dieser einfachen Wahrheit ist die Wissenschaft lange Zeit mit fest geschlossenen Augen vorübergegangen. Sie glaubte sogar, sie sei nur dann wirklich wissenschaftlich, wenn sie die Augen gegen all diese Tatsachen des Lebens fest schloß. Seltener Irrtum!

Erst im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts hat man begonnen, ihn klarer und klarer einzusehen. Es ist ja nicht wahr, daß der „Mensch an sich“, dieses berußlose, familienlose, blutlose Wesen, den Staat und die Gesellschaft zusammenlegt. Staat und Gesellschaft setzen sich vielmehr zusammen aus Arbeitern und Bauern, Handwerkern und Kaufleuten, Beamten und Gelehrten; aus Verheirateten und Junggeheirten, aus Familienvätern und Kinderlosen. Man kann also über das Verhältnis „des“ Menschen zum Staate und zur Gesamtheit gar nichts sagen; wohl aber eine Menge über das Verhältnis des Arbeiters oder des Bauern oder des Familienvaters zu ihm. Die große Arbeit der Sozialwissenschaft ist nun, das genauere die sozialen Gruppen der Stände und Berufe, der Familien, der Stämme zu untersuchen. Bei dieser Untersuchung haben sich nun heute schon gewisse Gesetze ergeben. Sie sind nicht von der Starrheit des

Naturregels. Man kann niemals sagen, wenn dies und das der Fall ist, dann muß das und jenes eintreten. Wohl aber kommt man soweit, zu erkennen, daß z. B. die Zahl der Gesellschaften in einem ziemlich festen Verhältnis zu der pekuniären Lage des Volkes und der einzelnen Stände steht, und ähnliches mehr. Kurzum, man erhält durch die Soziologie wertvolle Anhaltspunkte dafür, wo man einsehen muß, um unangenehme oder schädliche soziale Erscheinungen zu vermeiden oder zu beseitigen. Die außerordentliche Bedeutung, die die Soziologie mit sich für den Staat und die Politik hat, ist aus diesen paar Angaben schon deutlich ersichtlich.

J. W. H.

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

Die Reichsregierung hat zur Beilegung des deutsch-schweizerischen Mehlstreits Vorschläge an die Schweiz gestellt. Deutschland will selbstverständlich nicht die geforderte Freigabe der betr. Tarifposition bewilligen, aber doch eine angemessene Erhöhung des Zollsaßes zugestehen, falls entsprechende Gegenleistungen in anderen Positionen des Zolltarifs zugestanden würden. Hierfür dürften in erster Linie solche Erzeugnisse in Frage kommen, welche bei den Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz nicht die gewünschte Berücksichtigung finden konnten, wie beispielsweise die Kleintierindustrie. Auch die Textilindustrie könnte für Kompensationen in Frage kommen.

Bisher sind keine Aussichten vorhanden, die eine Sicherung für das baldige Zustandekommen der Reichsfinanzreform geben. Wenn auch der Vorschlag der Reichstagsauflösung, welcher der „Königlichen Zeitung“ von „hochgeschätzter Seite“ zugeht, keine Sympathien bei der Regierung finden wird, so mehren sich doch die Stimmen, die energische Schritte bei dem Verlagen der Reichstagsmehrheit fordern.

In den meisten Bundesstaaten spricht man sich entschieden gegen das Kompromiß der Blockparteien aus. Wie in Bayern und Sachsen wird in Baden das Finanzkompromiß als Verlegenheitsprodukt schmieriger Art beurteilt. Falls die Mehrleistung an das Reich, die für Baden 4 1/2 Millionen ausmacht, lediglich durch die Vermögenssteuer zu decken sei, müßte letztere um 43 v. H. und bei Freigabe der Vermögen unter 20 000 Mark sogar um 66 v. H. erhöht werden. Würde man die Mehrleistungen auf die Einkommensteuer legen, würde die Erhöhung letzterer um 24 v. H. eintreten. Weder die Regierung noch die badischen Volksvertreter könnten solchem Finanzkompromiß zustimmen.

Das preussische Staatsministerium hat in den letzten Tagen dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung eingehend durchgesehen und ihm die Zustimmung erteilt. Der Entwurf bedarf jetzt noch in einigen wichtigen Punkten, insbesondere in der Festsetzung der Witwen- und Rentenrenten, der Ergänzung, wird aber dann dem Bundesrat zugehen.

Die Verhandlungen des in Berlin abgehaltenen Preussischen Hausbesitzertages richteten sich in erster Reihe gegen die Bevorzugung der Baugenossenschaften in der Kreditgabe, durch welche öffentliche Mittel der Landesversicherungsanstalten den Renteneinzählern entzogen wurden. Rechtsanwalt Dr. Niemann-Breslau be sprach die geplante Steuerreform im Reich und in Preußen, soweit sie den städtischen Hausbesitz berührt und wandte sich gegen den Unterschied zwischen ländlichem und städtischem Grundbesitz im Miets- und Pachtzins, sowie gegen die Besteuerung von Gas und Elektrizität. Die ihm folgenden Redner traten für die Fiskalsteuer, für eine Verschärfung der Warenhaussteuer und gegen die Handhabung der Bäderverordnung ein.

Am 17. Juli 1910 kann der zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Handelsvertrag gekündigt werden. Es gilt als ziemlich sicher, daß bei der seitens Japans geplanten durchgreifenden Reform seines autonomen Zolltarifs diese Kündigung erfolgen wird. Deutschland wird dann also in neue handelspolitische Verhandlungen mit Japan eintreten haben.

Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat eine Eingabe zur Verschärfung der Aufsicht über die Anmischerneipen an den Reichstag gerichtet. Der Eingabe haben sich eine Anzahl von gemeinnützigen Vereinen und Stadtbehörden angeschlossen. Bei der Beratung über diese Petition in der Petitionskommission wurde von einem Regierungsvertreter das Vorhandensein von Mißständen und die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Eingreifens anerkannt. Der Regierungsvertreter erklärte, es schwebten zur Zeit Ermäßigungen über eine Verschärfung der Bestimmungen der Vorschriften der Gewerbeordnung über die Konzessionierung von Gastwirtschaften, um eine geeignete Handhabung zur Bekämpfung der Anmischerneipen zu gewinnen. Die Petitionskommission des Reichstags beschloß, die Überweisung der Petition an den Reichstagsrat zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Die in Kiel beabsichtigte Wahlrechtsänderung, durch welche das bisherige Recht der schleswig-holsteinischen Städte geändert werden sollte, ist im Kieler Stadtparlament zu erregten Samen geführt. Nachdem der

Magistrat das fast einstimmige Ersuchen der Stadtverordneten, Auskunft über die Verhandlungen mit dem Minister des Innern zu erteilen, abgelehnt hatte, erzwangen die sozialdemokratischen Stadtverordneten durch Geschäftsordnungsanträge die Abfertigung aller Punkte der Tagesordnung und drohten auch für die späteren Sitzungen Obstruktion an. Sie erklärten, mit aller Entschiedenheit die Entfernung des Oberbürgermeisters Fuß aus seinem Amte erzwingen zu wollen. Wie verlautet, hat der Minister des Innern jeden Eingriff in die Angelegenheit abgelehnt.

In Berlin wird im nächsten Monat eine Demonstration für das Frauenstimmrecht stattfinden. Die Präsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Mrs. Chapman-Catt, kommt gelegentlich ihrer Rückreise von Ungarn nach England nach Berlin und wird hier in einer großen öffentlichen Versammlung über die Notwendigkeit der Gleichberechtigung der Geschlechter in Bezug auf das Stimmrecht einen Vortrag halten. Bei dieser Gelegenheit wird sie die deutschen Frauen auffordern, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln das Frauenstimmrecht zu erkämpfen. Die Berliner Frauenvereine haben für den Vortrag den größten Teil der Plätze bereits belegt.

### Österreich-Ungarn.

Überall haben in Prag deutschen-feindliche Organe stattgefunden. Als die deutschen Studenten auf dem Benzelplatz ihren Sonntagsbummel machten, kam es zu einem lebensgefährlichen Gedränge und zu wüsten Schlägereien, bei denen die deutschen Studenten mit Faustschlägen und Stockhieben traktiert, beschimpft und beleidigt wurden. Einer der deutschen Studenten wurde, wie es heißt, durch einen Stich in die linke Wange sehr erheblich verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Auch sonst wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Frankreich.

In Paris wurde ein Denkmal für den früheren Ministerpräsidenten Floquet enthüllt. Die Feinde des jetzigen Ministeriums veranstalteten dabei Demonstrationen gegen die Regierung. Als Präsident Fallières, der an der Feier teilnahm, erschien, ertönten Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe Fallières!“ gleichzeitig aber erscholl schrilles Pfeifen und Rufe wie „Volksvorberber, Mörder!“ usw. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Italien.

In mit dem Vatikan in Fühlung stehenden Blättern wird die Mitteilung gemacht, daß Papst Pius X. das bisher noch bestehende Vetorecht weltlicher Mächte bei der Papstwahl aufheben will. An die Kardinalen soll eine Bulle verteilt worden sein, die das Vetorecht aufhebt und den Kardinalen bei der Wahl der Exkommunikation verbietet, irgendeine direkte oder indirekte Beeinflussung durch weltliche Autoritäten während der Papstwahl zu dulden. Bei dem Konklave im Jahre 1903, in dem Pius X. gewählt wurde, erhob Österreich Einspruch gegen die etwaige Wahl des Kardinals Rampolla. Dieses Einspruchsrecht, das jetzt beseitigt werden soll, schreibt sich aus dem Mittelalter her und wurde in den letzten Zeiten fast nicht mehr angewandt, bis durch die Aktion Österreichs wieder die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde.

Die im ganzen Lande stattgefundenen Neuwahlen zum Parlament haben keine Überraschungen gebracht. Ansehend wird sich eine kleine Verschiebung nach links ergeben, doch im großen und ganzen wird es bei dem bisherigen Bestände der Parteien bleiben. Die Zusammenlegung im Senat und Kammer wird keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. März. Zwischen Preußen und Frankreich findet auf Grund förmlicher Gegenseitigkeitserklärungen die Auslieferung wegen Kuppelei mit Minderjährigen insofern statt, als die Handlung durch die Gesetzgebung beider Teile mit Strafe bedroht ist.

Berlin, 8. März. Oberstleutnant Bald, Lehrer an der Kriegsakademie und Hauptmann Aubert aus dem Generalstab sind zu Instruktoren der türkischen Armee berufen worden.

Paris, 8. März. Unter Hinweis darauf, daß eine Anzahl französischer Offiziere bei Ballonfahrten in Deutschland gelandet sind, verbot der Kriegsminister mittels Rundschreibens den Offizieren, bei Ballonfahrten die Grenze zu überschreiten.

Athen, 8. März. Die Gerüchte von einem auf die Enttönung des Königs Georg abzielenden Komplott werden mit Entschiedenheit für falsch erklärt.

### Hof- und Personalmeldungen.

Prinz Eduard zu Salm-Horstmar, General der Kavallerie z. D. und Generaladjutant des Kaisers, der frühere Präses der Generalordenskommission, beging in Potsdam die Feier seines fünfzigjährigen Militärjubiläums. Der Kaiser beglückwünschte seinen General à la suite durch ein Telegramm; die Kaiserin sandte einen Blumenthor.

Herzog Johann Albrecht, der Regent von Braunschweig, wird gelegentlich seines demnächstigen Besuchs am Münchener Hofe mit Prinz Ernst August von Cumberland zusammentreffen.

Fürst Leopold von Lippe-Deimold hat der Gemahlin des Prinzen Bernhard zur Lippe, Armaard. oeb. Frein

n. Gramm den Namen und den Titel einer Gräfin v. Diesterfeld mit der Maßgabe verliehen, daß der Titel auch auf die aus dieser Ehe etwa stammende Nachkommenschaft übergehe.

## Zur Balkanfrage.

Zu irgendeiner Klärung der Angelegenheiten zwischen Österreich-Ungarn und Serbien ist es noch nicht gekommen. Auf und ab schwankt das Messer der Kriegsgefahr. Es scheint manchmal, als ob man in Serbien nur besseres Frühjahrswetter abwarten will, um dann noch auf die eine oder andere Art die geladene Flinte und den geschlossenen Säbel in Tätigkeit zu setzen, sei es auch nur mittels Erregung in dem angetriebenen Bosnien selbst.

### Zusammentritt einer Konferenz?

In Paris will man zuverlässig wissen, daß die in Wien beglaubigten Botschafter Rußlands, Englands, Frankreichs und Italiens im Verlaufe dieser Woche Herrn von Lehrenthal die Notwendigkeit des Zusammentretens einer Konferenz klarlegen werden. Besonderen Wert legen die genannten Mächte darauf, daß die Zulassung eines serbischen Vertreters als Mitglied der Donaukommission zugestanden werde, sowie daß die Vorbedingungen zur Schaffung der Donau-Adriabahn der Konferenz zur endgültigen Beschlussfassung vorzulegen seien. Ob man sich in Wien allerdings auf solche Pläne einlassen wird, ist mehr als fraglich.

### Serbien will den Weg zum Meere.

Die Idee einer Verbindung mit dem Meere und mit Montenegro über den Sandtschall tritt in Belgrad mehr und mehr in den Vordergrund. Indessen täuscht man sich nicht darüber, daß ihre Durchführung kaum möglich sein dürfte, da sie schon von türkischer Seite abgelehnt wurde, als sie kaum aufgetaucht war. Immerhin will man sie den Großmächten zur Begutachtung vorlegen. Der Finanzausschuß der serbischen Schupachtina erhöhte aus eigener Initiative das Kriegsbudget um fünfzehn Millionen Franken. Die Pforte hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß Serbien und Montenegro die Versicherungen gaben, die außerordentlichen Kriegsvorbereitungen seien nicht gegen die Türkei gerichtet.

## Deutscher Reichstag.

222. Sitzung.) **CS. Berlin, 8. März.**  
Nachdem in der letzten Sitzung die allgemeine Debatte über den Postetat zu Ende geführt und das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt worden war, ging heute die Spezialberatung vor sich. Abg. von Trunz (Volk.) forderte, daß die Ostmarkenzulagen für die Postbeamten beseitigt würden. Dann wurden lokale Wünsche nach Errichtung von Postämtern und dergleichen vorgebracht. Abg. Ersberger (Str.) forderte, daß für die Briefbeförderung nach Japan der Weg über Sibirien statt des Weges über Amerika benutzt werde; ferner, daß die Post- und Telegraphenverwaltung es sich aneignen solle, zu verhindern, daß für die überseeische Benutzung der Funken-Telegraphie ein Marconi-Monopol zustande komme. Ein solches Monopol wäre umso bedenklicher, als die Marconi-Apparate nur von Engländern bedient werden. Die deutsche Telegraphenverwaltung möge dafür sorgen, daß die deutschen Schiffe nur mit deutschen Telefunkenapparaten ausgerüstet werden. Gegenwärtig sei dies nicht der Fall.

Staatssekretär Kraetke erwiderte, ein Marconi-Monopol könne nicht zustande kommen. Der Weg über Sibirien für die Briefbeförderung nach Japan sei bisher nicht allgemein benutzt worden, weil er teurer als der über Amerika sei. In der letzten Zeit sei aber eine Verbilligung dieses Sibirienweges eingetreten und infolgedessen würde jetzt dieser Weg benutzt. Abg. Ersberger (Str.) warf der Postbehörde Mangel an Sparmaßnahme beim Materialkauf vor. Staatssekretär Kraetke erklärte dagegen, die Postverwaltung verfare so wirtschaftlich und sparsam wie möglich.

Die Budgetkommission hatte von dem im Etat ausgeworfenen Betrage für Unterhaltung der Fernsprechnetze drei Millionen Mark abstrichen. Abg. Gothein beantragte,

daß dieser Betrag von 3 Millionen Mark wieder einzustellen sei, indem er ausführte, der Beschluß, diesen Betrag abzustreichen, sei nur durch eine Zufallsmehrheit, bestehend aus Zentrum und Nationalliberalen zustande gekommen. Viele Heiterkeit erweckte es, als Abg. Gothein bei dieser Gelegenheit Zentrum und Nationalliberalen als den Bloß von Alsen-Bingen bezeichnete. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Gothein mit 122 gegen 94 Stimmen. Mit großer Mehrheit, nur die Konservativen stimmten dagegen, angenommen wurde schließlich eine von dem Abg. Frhrn v. Hertling (Str.) eingebrachte Resolution, welche verlangt, daß die Postverwaltung mit den Bundesfürsten wegen einer anderen Regelung der Postfreiheit in Verbindung trete. Die zweite Lesung des Postetats war damit erledigt und schloß hierauf die Sitzung.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(48. Sitzung.) **RS. Berlin, 8. März.**  
Das Haus erledigte heute ohne Debatte eine Anzahl von Wahlprüfungen und legte dann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel „Ministergehalt“ fort. Der Abg. Borgmann (Soz.) begründete einen Antrag auf die Herabsetzung von Ämtern, Arbeitern und weiblichen Kräften zur Gewerbeinspektion. Der Abg. Hammer (kons.) trat den Angriffen, die der Vorredner dabei gegen die deutsche Sozialpolitik gerichtet hatte, scharf entgegen, und erklärte, der Mittelstand sei durch diese Sozialpolitik einseitig belastet worden. Der Handelsminister Delbrück verteidigte in längeren Ausführungen unsere Wirtschaftspolitik, die gute Gesamtergebnisse gezeigt habe. Die Regierung vernachlässige die Interessen des Handwerks und der Handwerkskammern nicht. Die Bäderverordnung werde milde gehandhabt werden. Für die Feststellung der Grenze zwischen Fabrik und Handwerk müsse eine unparteiische Instanz gesucht werden. Der Wohnungsgesetzentwurf werde vielleicht im Herbst an den Landtag kommen. Den Beamten könne man die Beteiligung an den Konsumvereinen nicht verbieten. Neben den meist vorzüglichen Handelsschulen würden kleinere Handelskurse nötig bleiben. Wir hätten mehr Gewerbeaufsichtsberechtigten als die 5 nächstgrößten Industriestaaten. Die Angriffe der Abg. Korfant und Borgmann gegen unsere Gewerbeaufsicht seien durchweg unberechtigt. Er freue sich über das Vertrauen, das die große Mehrheit ihm entgegenbringe und werde es zu rechtfertigen suchen.

Auch der Abg. Dr. Pieper (Str.) befürwortete die Versicherung der Privatbeamten und trat ebenso wie der nächste Redner, Abg. Dirich-Essen (natl.), der sozialdemokratischen Kritik entschieden entgegen.

### Soziale Bewegung.

\* Zum Arztstreik in Köln hat der dortige Regierungspräsident eine Erklärung erlassen, in der betont wird, daß infolge der Weigerung der Landärzte, die durch den Krankentassenverband ihnen überwiesenen kranken Personen in Behandlung zu nehmen, die Aufsichtsbehörde verpflichtet gewesen sei, einzugreifen, um durch Klage im ordentlichen Rechtswege die Verpflichtung der Ärzte zur Behandlung der ihnen überwiesenen Versicherten herzustellen. In Köln nahm eine vom Vorstand des Krankentassenverbandes veranstaltete große Versammlung eine Resolution an, in der dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg die volle Zustimmung zu seiner Erklärung in der Reichstagsitzung vom 5. Februar ausgesprochen und weiter die Erwartung geäußert wird, daß gesetzliche Maßnahmen getroffen werden, die den Ärzten einen wirksamen Schutz vor Vergewaltigungen durch den Arztverband gewährleisten.

\* Die Gesellschaft für soziale Reform hat mit der Errichtung des Jahresberichts und einer lebhaften Debatte über die Pensionsversicherung der Privatbeamten ihre diesjährige Tagung beschlossen. Zu einem Ergebnis haben die Verhandlungen nicht geführt, vielmehr sind in der Debatte keine prinzipiellen, sondern nur taktische Bedenken über die Art der Versicherung zutage getreten. Staatsminister Dr. Freiherr von Verelip schloß die Verhandlungen mit der Versicherung, daß die Gesellschaft für Soziale Reform in ihrem Ausschuss die Frauen des

Privatbeamtenrechts und der Pensionsversicherung Privatbeamten weiter verfolgen werde. Der Ausschuss werde ergänzt werden und man werde bemüht sein, Arbeiterkreise zur Mitarbeit heranzuziehen.

## Lokales und Provinzielles.

### Merktblatt für den 10. März.

|                 |                 |               |                 |
|-----------------|-----------------|---------------|-----------------|
| Sonnenaufgang   | 6 <sup>30</sup> | Monduntergang | 7 <sup>40</sup> |
| Sonnenuntergang | 5 <sup>50</sup> | Mondaufgang   | 9 <sup>20</sup> |

1510 Kanzleirechner Johannes Geiler von Kaisersberg, geb. 1606 Feldmarschall Georg Freiherr von Derslinger geb. — Schriftsteller Friedrich von Schlegel geb. — 1776 Königin von Preußen geb. — 1788 Dichter Josef von Eichendorff geb. 1818 Stiftung des Elyseum Kreises durch König Friedrich Wilhelm III. in Breslau. — 1844 Violinvirtuose Pablo de Sarasate geb. — 1905 Einnahme von Mukden durch die Japaner. — Politiker Eugen Richter gest.

□ Klatsch. In Berlin ist ein Universitätsprofessor J. schmutziger Anlage freigesprochen worden. Ihm wurde hässliche geschlechtliche Verirrung nachgelagt, und auf Grund unzuverlässiger Zeugenaussagen war er gar in erster Instanz verurteilt worden. Erst in der zweiten Instanz gelang es ihm, einwandfreien Alibiweis zu führen, aus dem erhellet, er als Täter gar nicht in Frage kam. Warum führte er die Nachweise nicht schon im ersten? Nun, wie soll man sich fort dessen erinnern, was man an irgend einem vollkommen gleichgültigen Tage getan, mit wem man zusammen gewesen ist, wenn erst Wochen oder Monate später dieser Tag wieder erlangt. Es ist überhaupt ein reiner Glücksfall, wenn man einen solchen Alibiweis später noch führen kann. Belegt den Fall, Professor J., ein Jungverheirateter, hatte an fraglichen Tage still zu Hause geblieben und gearbeitet, sollte ihm da sein Alibi bezeugen? Nein, dann hätte er der Klatsch wieder ein neues Opfer in seinen widerigen Nachbargeschichten. Es ist seltsam, daß wir gegen dieses alles abel, wie es schon ein römischer Dichter nennt, Klatsch, noch so gar keine Waffen besitzen. Worin können wir liegen? Nun, sehr einfach darin, daß wir uns der Frau an über Nachrede entwidnen. Wir brauchen das gar nicht zu tun, um anderen Schaden zu erlangen. Unser eigenes Interesse bezieht es. Denn, was heute den anderen kann morgen uns treffen. Und wenn wir anderen durch Klatschen ein böses Beispiel gegeben haben, wie sollen wir da hoffen, uns selbst davon zu wahren, daß die Leute auch über uns ihrem Vätermaule die Zügel schießen lassen. Vor einiger Zeit war in der Presse zu lesen, daß sich einer kleinen Stadt ein Verein der Klatschgegner gebildet, dessen Mitglieder geheim blieben, und die sich alle verpflichteten, jede ihnen bekannt werdende Verleumdung zur Anzeige zu bringen. Das Damoclesschwert der Strafung hing also über jedem männlichen und weiblichen Klatschweibe, und sie mußten eiligst, ihren künftigen Verleumdungen Zügel anlegen. Das Beispiel scheint nachahmungswert. Aber auch ohne Verein kann jeder an seinem dazu beitragen, den Klatsch zu mindern, indem er selber moralischen Mut bewahrt, sich die Erzählung von Klatschgeschichten über seine Bekannten energisch zu verbitten, und indem er seine Kinder zu diesem moralischen Mute erzieht.

Warum ist das Turnen im reiferen Alter nötig? Mit Unrecht und aus Mangel an richtigem Verständnis für den Wert geordneter und regelmäßiger Leibesübungen wird vielfach das Turnen im reifen Alter für unnötig gehalten, während der Nutzen derselben für die Jugend ohne Einschränkung zugegeben wird. In der Schule wird die Wohltat der Leibesübungen jungen Menschenkind auf dem Zwangswege, von Staatswegen, dem die körperliche Entwicklung der Jugend gleichgültig sein kann, zuteil. In späteren Jahren, etwa zur Verheiratung, der Gründung eines eigenen Haushaltes usw., wird das Turnen manchmal fortgesetzt und hat seinen Wert am eigenen Leibe erfahren. Trotz dem ist die Zahl derer, welche nach dem 30. Lebensjahre noch turnen, eine sehr geringe, und nicht nur geschlechtliche und familiäre, nein meistens viel niedrigere Gründe sind es, die einer weiteren Betätigung der Leibesübungen im Wege stehen. Was aber bis zum 30. Lebensjahre

## Vermischtes.

Der erste Westfale. Die Entstehung der Westfalen und der Ursprung ihrer fast sprichwörtlich gewordenen Hausart behandelt eine in Westfalen allbekannte Anekdote, die neuerdings wieder kolportiert wird: „Christus der Herr wandelte einst mit seinen Jüngern durch das zu seiner Zeit noch unbewohnte Westfalenland und redete mit ihnen vom Reiche Gottes und von seiner göttlichen Sendung. Thomas aber, der Zweifler, tat seinen Mund auf und sprach: „Herr, wärest du von Gott gesandt und der Sohn des lebendigen Gottes, so erbarmst du dich über dieses fruchtbare Land und schickst Menschen, die seine Früchte froh genießen könnten.“ Da nahm Christus seinen Wunderstab, stieß ihn gegen einen am Wege liegenden Steinblock und sprach: „Lebe!“ Und siehe, als bald kam Leben in den Stein, und ein Mensch erhob sich von der Erde, baute die Faust gegen den Herrn und sprach: „Was tötest du mich?“ (Was tödest du mich?) Dann wandte er sich gegen den Kreis seiner Jünger und rief: „Un gläubigen, was dauchet an die op muinem Grund und Boden!“ (Und ihr Kerle, was tut ihr hier auf meinem Grund und Boden!) Das war der erste Westfale, und seine Nachkommen gleichen ihm zumeist noch heute.

Die Verbreitung der deutschen Sprache. Nach einer Statistik ist nach der englischen Sprache die von 125 Millionen gesprochen wird, die deutsche Sprache die am weitesten verbreitete. Über 87 Millionen Menschen reden deutsch, und nur 48 Millionen sprechen französisch. Die Hauptmasse der Deutschredenden wohnt in Mitteleuropa: in Deutschland nicht ganz 50 Millionen, in Österreich-Ungarn über 11½ Millionen, in der Schweiz 2½ Millionen. Losgeprengt von dieser im großen und ganzen zusammenhängenden Masse wohnen nahezu 2 Millionen Deutschredende in Rußland, 400 000 in Brasilien, 225 000 in Luxemburg, 110 000 in Australien, 100 000 in Großbritannien. In Japan ist Deutsch die Muttersprache von 368, in Peru von rund 2000, in Siam von 153. Die Zahl der Deutschsprechenden Nord-Amerikaner schätzt man auf 11 Millionen.

Ein 12-jähriger Krösus. Der kürzlich in New York verstorbene Millionär John Carter Brown hat seinem

Enkel, einem Knaben von zwölf Jahren, fünfzehn Millionen Dollar hinterlassen. Das Kind hat schon von anderen Verwandten mehrere Millionen geerbt und ist der jüngste Krösus der Welt.

### Wie man in alten Zeiten aß.

Wir haben bestimmte Regeln beim Essen. Wer diese nicht beachtet, gilt als schlecht erzogen. Ein Mensch, der das Messer zu den Lippen führt, als wollte er den Mund bis zu den Ohren durch einige Schnitte erweitern, erscheint uns mit Recht als ein ungehobelter Patron, ebenso derjenige, der das Essen mit großem Geschmaube und Geräusch wie ein junges Ferkelchen zu sich nimmt. Wir fordern außerdem eine gute Haltung bei Tische, verbieten unsern Kindern, wenn wir einzunehmen besorgt sind für ihre Erziehung, daß sie sich angewöhnen, mit einem oder beiden Armen auf dem Tische beim Essen herumzukümmeln, die Nase in den Teller zu stecken oder die Speisen mit Eilingsgeschwindigkeit zu verschlingen. Die Tisch- und Essitten sind nicht zu allen Zeiten die gleichen gewesen, obgleich man annehmen kann, daß immer anständige Menschen darauf geachtet haben, ihren Tischgenossen keinen Widerwillen zu bereiten. Die alten Römer lagen beim Essen auf dem Triclinium (Dreibett). Triclinium hieß eigentlich das Gemach, in dem die geladenen Gäste speisten. Hier befand sich ein Tisch, um den an drei Seiten Ruhbetten standen, von denen jedes für die Lagerung von drei Personen bestimmt war. Die vierte Seite des Tisches blieb für die Aufträger der Speisen frei. Sklaven wuschen den Gästen die Hände und reicheten ihnen Wasser und wohlriechende Essenzen für die Hände; dann bekränzten sich die Tischgenossen mit Rosen. Nachdem sie so in Schönheit geschwelgt, saßen die Herrschaften die Speisen mit den Händen an und warfen Knochen und Fleischreste einfach neben sich auf die Erde. Als die Barbaren das römische Reich eroberten und auf seinen Trümmern andere Reiche gründeten, änderten sich die Sitten, und man begann sich beim Essen an niedrige Tische zu setzen. Jeder Tischgast bekam ein Brot, ein Salzfaß und einen Kessel. Im 12. Jahrhundert brachte der lebhaftere Verkehr mit dem Orient es mit sich, daß die Sitten sich weiter verfeinerten; die nach allen Seiten hin hängenden Bege, mit denen man bis dahin den Tisch bedeckt hatte, machten richtigen Tischstühlen Platz; in der sogenannten alten Gesellschaft tat man sogar ein Abwaschen,

indem man zwei Luchter über den Tisch breitete; langes, das bis zur Erde reichte, und ein kleineres, das der Mitte des Tisches lag. Bei ärmeren Leuten ging allerdings auch jetzt noch sehr primitiv zu; den Luxus, jeden Esser einen Teller hinzustellen, erlaubte man nicht; alle aßen vielmehr aus einer gemeinsamen Schüssel, die in der Mitte des Tisches stand. Im 13. Jahrhundert begann man Eßinstrumente zu benutzen, die mit Gabeln eine entfernte Ähnlichkeit hatten; man brauchte aber nur, um in Wein oder Milch getauchte Brotschnitten herauszuheben. In dem allegorischen altfranzösischen Roman „de la Rose“ (Ende des 13. Jahrhunderts) steht geschrieben, wie sich ein wohlzogenes junges Mädchen Tisch verhalten soll: „Es darf die Finger nicht bis zu den Fingergliedern in die Teller hineinstecken, sich nicht Suppe, Knoblauch oder Fett die Lippen beschmieren, nicht allzu große Stücke in den Mund hineinreichen mit den Fingerringen nur soll es das Stück Fleisch rühren, daß es in die Tasse tauchen will.“ Gut ergoß Personen erkannte man in jener Zeit mit Leichtigkeit der Art, wie sie aßen.

### Und der Küche.

Wibenten. Die etwas abgehangene Ente wird gewaschen und geigelt, ausgenommen, gehörig gewaschen und drei in Essig gebeizt. Dann läßt man reichlich Butter werden, legt die Ente hinein, gibt Salz, Pfeffer, Gewürze und eine Zwiebel zu. Die Ente bleibt solange in Wanne, bis sie dunkelgelb ist. Nun nimmt man sie heraus und stellt sie warm. In der Bräse röstet man während Zeit zwei Handvoll Mehl und gibt etwas Fleischbrühe. Dann legt man die Ente wieder hinein, läßt sie in der Sauce weich werden. Dann wird sie abermals herausgenommen in die Sauce gibt man eine Handvoll feingehackter Butter, holzbeeren, läßt aufkochen und treibt die Sauce durch Sieb über die Ente. Man sehe möglichst darauf, junge Enten zu verwenden, alte werden selten schmackhaft. Vor Enten kann man auch etwas sauren Rahm über die Ente gießen.

Eine gute Senf-Sauce. Das Gelbe von einem gekochten Ei wird mit einem Eßlöffel guten Brotenessig verrührt. Dann nimmt man einen Eßlöffel Senf, ein Eßlöffel sauren Rahm und ein wenig Salz, und verrührt es mit dem Eigelb. Die Sauce wird in einer flachen Schale angerichtet und das feingehackte Eiweiß rund herum

gut gewesen ist und notwendig, kann nicht auf einmal zwecklos und unnötig sein. Im Gegenteil: der reifere Mann bedarf mit zunehmendem Alter der körperlichen Übung zur Erhaltung seiner Gesundheit mindestens ebensoviel wie die Jugend. Es ist eine Tatsache, daß die Entwicklung des Menschen keine absolut gleichmäßige ist, bezw. daß nicht alle Organe gleichmäßig und gleichzeitig zur höchsten Vollkommenheit gelangen, sondern nacheinander und zwar in nicht unbedeutenden Zwischenräumen. Andererseits steht aber auch fest, daß die Abnahme der Leistungsfähigkeit der einzelnen Organe und ihr Verfall zu verschiedenen Zeiten eintritt. Während z. B. die Muskelgewebe im reiferen oft sogar im hohen Alter noch jung und leistungsfähig erhalten sind oder sein können, beginnt das Altern für die Gewebe der Schlagadern schon ziemlich früh, schon gegen die Mitte der körperlichen Verfallzeit. In der Hauptsache ist der Mangel eines richtigen Stoffwechsels daran schuld. Durch regelmäßige Leibesübungen wird erfahrungsgemäß der Stoffwechsel, mit kurzen Worten die Umwandlung der Nährstoffe in körperlische Stoffe, sowie deren Ansehung als Organteile an geeigneten Stellen einerseits, und andererseits die Abstoßung verbrauchter Organteile mächtig gefördert. Die physiologischen Vorgänge eingehender zu besprechen, erscheint hier unnötig; der Hinweis darauf hat ja nur den einen Zweck, den Wert und den Nutzen der Leibesübungen und im besonderen des Turnens zu begründen.

**Altentkirchen, 8. März.** Heute Nachmittag 1/5 Uhr ertönten Feuer Signale. Es brannte die Schmidt'sche Scheune am sogenannten "Hühnerstüchen". Mächtige Flammen und dunkle Rauchwolken entstiegen dem Brandherde. Die Schmidt'sche und Levy'sche Scheune waren in kurzer Zeit niedergebrannt. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich auf die Rettung der anliegenden Häuser. Das am Mühlengraben gelegene Haack'sche Haus, das ebenfalls von den Flammen ergriffen worden, wurde, um die anliegenden Häuser zu schützen, niedergegriffen. Das nach der Marktstraße zu liegende Rittmüller'sche Haus, sowie die zwischen diesem und dem Rosenbergschen Möbellager liegende Scheune brannte vollständig nieder. Die an die Brandstätte anstoßenden Gebäude der Mühlengasse sind von dieser getrennt durch die zwei Stockwerk hohe alte Stadtmauer, die den besten Schutz bot. Das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr verdient volle Anerkennung. Im Anschluß an ein neues Straßenprojekt ist nach dem Stadtbauplane am "Hühnerstüchen" eine Straßenerweiterung vorgesehen; ein Wiederaufbau der abgebrannten Gebäulichkeiten an dieser Stelle kann deshalb nicht stattfinden. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.

**Steinmetz, 8. März.** Gestern nachmittag fand hier im Saale des Gastwirts R. Reihert eine Versammlung der Eisenbahn-Interessenten im Wiedtal statt. Nachdem Herr Bürgermeister Weyrauch die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet hatte, berichtete Herr Pfarrer Wengel (Dreifelden) als Vorsitzender des Komitees für den Bau der Strecke Erbach-Seifen über dieses Projekt auf Grund der im Ministerium eingezogenen Erkundigungen. Danach hat das Projekt die besten Aussichten auf baldige Verwirklichung, sobald die schlechte wirtschaftliche Lage sich wieder gebessert hat. Die Versammlung faßte folgende Resolution: In Anbetracht dessen, daß die Strecke Erbach-Seifen das noch fehlende Mittelstück (zwischen) der bereits gebauten Strecke Marburg-Erbach einerseits und der bereits genehmigten Strecke Seifen-Vinz andererseits bildet, ferner den hauptsächlich nach dem Rhein gehenden, die Oberwesterwaldbahn stark belastenden Güterverkehr auf dem kürzesten Wege dorthin ableitet, und vor allem für die stundenweit von jedem Verkehr abgelegenen Orte des Oberwesterwaldkreises und des Kreises Neuwied eine Lebensfrage ist, beauftragt die Versammlung das Komitee, den Herrn Minister erneut zu bitten, diese Strecke so bald als möglich zur Vortrage zu bringen.

**P.-A. Höhr, 8. März.** Die St. Sebastianus-Schützen-gesellschaft Höhr feiert in den ersten Tagen des kommenden Juni ihr 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem 7. Verbandsschießen des Unterverbandes im Rhein. Schützenbund. — Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange und ist die Gesellschaft bemüht, das Fest zu einem großartigen zu gestalten, sowie den fremden Schützenbrüdern den Aufenthalt in dem gastfreundlichen Höhr zu einem angenehmen zu machen. — Ganz besonders aber wird es sich die Gesellschaft angelegen sein lassen, für eine große Anzahl schöner und wertvoller Preise zu sorgen. Bis heute sind bereits ca. 30 Preise angemeldet und läßt dieser Erfolg erhoffen, daß die Festschützen mit ca. 125 Preisen ausgestattet werden können. Es ist also jedem guten Schützen Gelegenheit geboten, einen schönen Preis zu erringen.

**Wiesbaden, 8. März.** Am Sonntag nachmittag nach 5 Uhr ereignete sich auf der Rodelbahn Hohe-Wurzel-Forthaus ein schwerer Unfall. Ein mit sechs Personen besetzter Wobsliege fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Die Folgen waren entsetzlich. Alle sechs Personen wurden heruntergeschleudert. Ein 18jähriges Mädchen namens Neeb brach das Genick und erlitt außerdem sehr schwere Verletzungen, denen es nach einigen Minuten erlag. Der 21jährige Handlungsgehilfe Müller erlitt eine Unterleibszerrung und schwere Kopfverletzungen; sein Zustand ist sehr bedenklich. Außerdem wurde noch der 21jährige Kommis Johann Ott schwer verletzt, zwei weitere Personen wurden leichter verletzt, während der sechste mit dem Schrecken davonkam. Zufällig an der Unfallstelle anwesende Ärzte lei-

steten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden durch die Sanitäts-Gesellschaft in das Krankenhaus verbracht, während die Leiche des Fräulein Neeb nach der Station Chausseehaus gebracht wurde.

**Kurze Nachrichten.** Dem Spezialkommissar, Oekonomiekommissar Paul Mez in Altentkirchen, wurde der Charakter als Oekonomierat Allerhöchst verliehen. — Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hat beschlossen, auch eine Ausstellung von Schülerarbeiten auf der Ausstellung für Handwert und Gewerbe, Kunst und Gartenbau 1900 zu veranstalten. Die einzelnen Arbeiten sollen zu vollständigen Lehrgängen zusammengestellt, durch alle Klassen durchgeführt und nach einzelnen Fächern geordnet werden. Somit wird eine Uebersicht über den gesamten Unterrichtsstoff dieser Schüler geboten werden. — Die Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden bewilligte für die durch Hochwasser geschädigten nassauischen Landsteuere 2000 Mk. aus städtischen Mitteln.

## Hus dem Reiche.

**O Fleischvergiftung im Krankenhaus.** Im Berliner Virchow Krankenhaus, in welchem erst vor wenigen Wochen eine Fleischvergiftungsaffäre spielte, sind wiederum zahlreiche Wärter und Krankenschwestern unter Symptomen der Fleischvergiftung erkrankt. Wie verlautet, sollen diese Erkrankungen auf den Genuß von Fritassee zurückzuführen sein. Erfreulicherweise sind die Betroffenen nur so leicht erkrankt, daß sie nach wie vor ihren Dienst verrichten können.

**O Gefährliche Ballonfahrt.** Der Ballon „Elberfeld“, der in Barmen aufgestiegen war, wurde gezwungen, in Nordsee zu landen. Er war in einer Höhe von 2700 Metern in dichten Nebel geraten, und, ohne daß die Insassen es merkten, auf die See hinausgetrieben. In der Gondel befanden sich der Luftschiffer Erbslöh sowie ein Herr und zwei Damen aus Barmen. Bei der Landung hat einer der Insassen einen Schlüsselbruch erlitten.

**O Warnung für junge Mädchen.** Durch unvorsichtige Annahme von Stellen in Frankreich sind bereits viele deutsche Mädchen in große Not und Gefahr geraten. Selbst die Unterschrift „Frau Pastor so und so“ entbehrt, wie zahlreiche Fälle beweisen, bei solchen Annoncen nicht von der Verpflichtung, vorher Auskunft einzuholen und genaue Bedingungen zu stellen. Der unter dem Protektorat der Kaiserin stehende Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen in Berlin hat schon manches Mädchen abgehalten, ohne Auskunft ins Ausland zu gehen, oder ihm Auskunft verschafft. Die allerwenigsten aber wendeten sich an den Verein. Es seien daher die ins Ausland gehenden Mädchen ermahnt, sich vorher zu erkundigen und nur solche Kontrakte zu unterzeichnen, die freie Hin- und Rückreise gewähren, selbst wenn die Engagierten vor der vereinbarten Zeit fortgeschickt werden.

**O Leutnant v. Bismarck nicht begnadigt!** Die Meldung, daß der schlichte Abschied des Leutnants a. D. von Bismarck im Wege der Begnadigung in einen ehrenvollen umgewandelt sei, beruht auf einem Irrtum. Dem Leutnant v. Bismarck ist nur mitgeteilt worden, daß ein begünstigendes Gesicht nach Ablauf eines Jahres seit seiner Verurteilung „unter Umständen“ Aussicht auf Gewährung haben könnte!

**O Um einen Hund.** In der Rotenbühlstraße in Stuttgart wollte die achtzehnjährige Tochter des Kammervirtuosen Raab ihren Hund, der in Gefahr war, von einem Straßenbahnwagen überfahren zu werden, retten. Das Fräulein geriet dabei selbst unter den Wagen und wurde sofort getötet.

## Vermischte Nachrichten.

**Dresden, 8. März.** Wegen anbauender Schneefälle ist der Güterverkehr auf der Strecke Klagenfurt-Franzens-feste bis auf weiteres eingestellt, während der Personen- und Gepäckverkehr aufrecht erhalten wird. Rollende Güter sind anzuhalten und den Verladern zur Verfügung zu stellen.

**Darmstadt, 8. März.** Der vor einigen Tagen bei dem Rodelunfall auf der Ludwigshöhe verletzte Leutnant Chales de Beaulieu ist ebenfalls seiner schweren Verwundung erlegen.

**Köln, 8. März.** Von der Brückenanlage am Dom, die den Bau zweier doppelgleisiger Eisenbahnbrücken und einer Straßenbrücke über den Rhein umfaßt, ist die erste Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben worden.

**Endfuhren, 8. März.** In Sinter d. ang. nachts vier bewaffnete Banditen beim russischen Geislichen ein. Sie raubten mehrere hundert Rubel und entkamen dann. Die Frau des Priesters starb vor Schreck auf der Stelle.

## flachschnitt-Arbeit.

Zunächst muß man natürlich eine gewisse Übungszeit durchmachen, ehe man an die Anfertigung von Arbeiten geht, die zu praktischen Zwecken Verwendung finden sollen. Zum Arbeiten benutzt man am besten einen Vertikal, der aber auch durch einen feststehenden Rücken- oder Stuhntisch ersetzt werden kann. Das zu bearbeitende Brett wird in der Regel beim Ausgründen an den Tisch durch Zwinge oder Schraube festgelegt.

Man benutzt zuerst ein Abzugsbrett von 1 Zentimeter Stärke aus Ebenholz und zeichnet darauf ein Quadrat von vier Zentimeter Seitenlänge oder ein Rechteck von etwa vier zu fünf Zentimetern. (Siehe Figur 1.) Dann nimmt man das schräge Balkeisen, setzt es bei dem Punkt a an und fährt damit nach b, indem man das Balkeisen in die Kerbschnitthaltung bringt. Ebenso verfährt man weiter, man zieht das Messer weiter von b nach c, von c nach d, und von d wieder nach dem Ausgangspunkt a. Dieses Eindringen der Konturen bereitet das Ausgründen erst vor,

es ist deshalb nicht notwendig und auch zu bequemerer Handhabung unvorteilhaft, dabei das Brett schon festzulegen. Von Wichtigkeit ist die Beachtung der Vorschrift, die Spitze des Messers nicht elastisch, sondern recht kräftig zu schleifen. Bei elastischer Spitze würde das Messer leicht abbrechen. Außerdem könnte der Schnitt leicht schräg werden. Er muß aber senkrecht zur ausgründeten Ebene stehen. Nachdem das Quadrat oder Rechteck a-b-c-d auf die beschriebene Weise umschnitten ist, beginnt die eigentliche Arbeit des Ausgründens. Das Brett wird sorgfältig aufgeschraubt resp. festgelegt. Die Fläche zwischen den Linien a-b-c-d wird mit dem getropften Balkeisen stückchenweise herausgeholt. Man verfährt dabei auf folgende Weise: Das Eisen wird mit beiden Händen gehalten, schräg innerhalb der abgegrenzten Fläche gegen die Linie a-b etwas eingedrückt, sodas ein dach-



Fig. 1.

förmig abgeschragtes Stückchen Holz herauspringt. Die nach außen gewölbte Seite des Eisens ist nach unten gerichtet, wie Figur 2 zeigt. (Siehe auch Figur 3.) Nachdem man auf diese Weise ablagweise die ganze Linie a-b bearbeitet hat, verfährt man ebenso mit den Linien b-c, c-d und d-a. Es sind nun vier abgeschragte, gegen die Umrislinien geneigte Streifen entstanden. Der Grund ist damit zum Teil schon herausgearbeitet. Man holt den Grund nun vollständig heraus und bearbeitet ihn solange, bis er möglichst glatt und eben erscheint und die Ränder



Fig. 2.

rechtwinklig darauf stehen. Sauterer Rand und gleichmäßige Tiefe des Grundes sind Bedingungen, soll die fertige Arbeit später gut aussehen. Man muß sich einige Zeit für das Aben der Hände nicht verdrücken lassen, dann wird man auch bald den Erfolg sehen. Ist der Grund fertig, so wird er mit dem Bunzeisen gepunzt. Das geschieht, indem man das Eisen über die Fläche führt und mit dem Hammer darauf schlägt.

Der Geisfuß wird, wie in Figur 4 dargestellt, mit der rechten Hand gehalten. Der Zeigefinger liegt locker darauf und lenkt das Instrument.

Je flacher die Furchen werden soll, desto schräger muß man den Geisfuß halten; je tiefer die Furchen sein soll, je steiler hält man ihn. Um die Verzierungenauszuführen, legt man den Geisfuß an der stärksten Stelle ziemlich steil ein und läßt die kleine Linienmittschwächer werdendem Druck spitz auslaufen. Die mittleren Zierlinien können tiefer, die Linien nach den Seiten zu flacher sein.

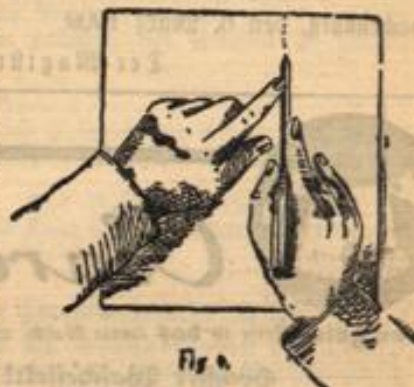


Fig. 3.

Das zum Schluß beiseigebene Muster stellt einen durch Flachschnitt hergestellten Drachen dar. Dieses Muster bietet Gelegenheit, mancherlei Verzierungen zur Übung herzustellen. Die Linien, Schuppen, Rippen, der Kamm, das Auge, der Rachen werden mit dem Geisfuß und dem schrägen Balkeisen ausgearbeitet. Der Kopf muß gewissermaßen plastisch wirken, was durch längeres sorgfältiges Bearbeiten erreicht wird. Zuerst rundet man mit dem Messer die scharfen Kanten ab; dann schabt man an den Stellen, welche einer noch stärkeren Abrundung bedürfen, so viel als nötig ist, fort. Das Auge wird durch einfache Geisfußlinien markiert; doch kann man auch, um den Augapfel besser darzustellen, den Kernmandelschnitt anwenden. Mit diesem Schnitt kann man auch die sehr kleinen Grundstellen zwischen den einzelnen Teilen des Ornamentes herausheben.

Wie leicht ersichtlich ist, wird der im Kerbschnitt Erfahrene leichtere Resultate im Flachschnitt erreichen. Jedoch erzielt auch der nicht Vorgeübte durch einigen Fleiß, durch Eifer und Sorgfalt in kurzer Zeit Anerkennung und Freude an der vollbrachten Arbeit.



Fig. 4.

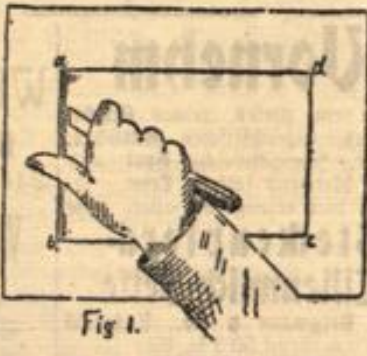


Fig. 1.

## Haus aller Welt.

Die Camorra in New York. Die Geheimgesellschaft der „Schwarzen Hand“, die sich aus Italienern zusammensetzt, fährt fort, unter den in New York lebenden reichen Italienern und Amerikanern einen unerhörten Terror auszuüben. Der Leiter der New Yorker Sicherheitspolizei General Bingham hat jetzt einen neuen Geheimdienst für den Kampf gegen die Schreckensherrschaft eingerichtet. Dieser Geheimdienst arbeitet schon mehrere Wochen, aber erst jetzt wird bekannt, daß ihn nicht die Stadt New York, sondern eine Anzahl von reichen Leuten bezahlt. Unter diesen befinden sich mehrere Bankiers, Kaufleute und Philanthropen, die in letzter Zeit Drohbriefe der „Schwarzen Hand“ erhalten. Sie alle haben bisher kleine Vermögen darauf verwendet, um sich Privatdetektive zum Schutze gegen die geheimnisvollen Verfolger aus dem Kreise der „Schwarzen Hand“ zu halten. Aber die größten Anstrengungen blieben ohne Erfolg. Nachdem sie sich jetzt mit General Bingham in Verbindung gesetzt haben, ist eine aus fünfzehn im Kampfe gegen die Verbrechen der Italiener erprobten Detektiven zusammengesetzte Geheimabteilung unermüdlich am Werk. Der Führer dieser Truppe ist selbst ein Italiener, der Detektiv Joseph Petrosini, der bisher an der Spitze des italienischen Detektivbureaus in New York stand.

35 Arbeiter von einer Lawine verschüttet. Eine riesige Schneelawine riß im Anlaufstade beim Tauern-Tunnelbau drei Arbeiterbaracken und zwei Kochhütten weg, in denen sich gerade die Arbeiter zum Frühstück eingefunden hatten. 35 Arbeiter wurden unter einem 20 Meter hohen Schneewall begraben. Bis jetzt wurden 18 Tote geborgen und 12 Lebende gerettet, 5 Arbeiter werden noch vermisst.

In Lugau im Vossachtale zerstörte eine Lawine ein Wohnhaus. Der Besitzer wurde gerettet, seine Frau und drei Kinder getötet. Ein Felssturz vom Monte Brione verlegte die Reichsstraße bei Lorbale.

Große Schneefälle in Cadore zerstörten die Straßen und drückten die Dächer einiger Häuser in Prossencio ein. Sieben Personen wurden getötet. Eine Militärabteilung ist abgeschnitten. Der gesamte Postverkehr ist unterbrochen.

### Kleine Chronik.

Lissabon, 8. März. Im ganzen Lande haben große Stürme bedeutenden Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß sich Schiffsunfälle ereignen werden.

Turin, 8. März. Die städtische Telephonzentrale ist von einer Feuersbrunst zerstört worden. Der Außendienst ist nicht gestört. Die Urkunden sind geborgen.

New York, 8. März. Ein Neger, der eine weiße Frau tödlich beleidigt hatte, wurde von einer Menschenmenge mit Gewalt aus dem Gefängnis geholt, an einen eisernen Pfahl gebunden und verbrannt.

Kapstadt, 8. März. Das norwegische Segelschiff „Audland“ strandete auf der Fahrt nach der Südrückfahrt an den Klippen der Vosselions-Insel. Das Schiff ist an Bord befindlichen ist unbekannt.

## In der Kinderstube.

### Schattenbild-Theater.

Zu diesem Theaterpiel gebrauchen wir keine besondere Bühne, keinen Direktor und keine Dekorationen. Es kann in jedem Kinderszimmer aufgeschlagen werden, wenn eine freie Wand vorhanden ist und die Mutter eine Lampe zur Verfügung stellt. Wir schneiden uns nach den beistehenden



Mustern die Figuren aus, natürlich etwa um das Vierfache oder Sechsfache vergrößert. Als Material benutzen wir steifen Karton. Den an jedem einzelnen Schattenbild, gleichviel an Kopf oder Hand, befindlichen Streifen biegen wir um, formen ihn halbrund und leimen das Ende fest an. Doch muß die Öffnung so groß bleiben, daß man mit dem Finger hineinschlüpfen kann. Der Kopf kommt an



den Zeigefinger, die Handchen an Daumen und Mittelfinger, wie die zweite Zeichnung es veranschaulicht. Dann spannt man ein weißes Tuch an die Wand, auf den Tisch kommt die hellbrennende Lampe, die kleinen Schauspieler treten zwischen Lampe und Tuch, heben die Hände mit den Figuren hoch und können nun mit dem Weidmann, dem lustigen Jungen, dem Bauernmädchen und dem grummigen Teufel allerlei bewegte, komische und wilde Spiele ausführen. Zu beachten ist, daß die Köpfe der Spieler nicht die auf das weiße Tuch fallenden Schatten der Figuren verdecken, sonst sieht die an der andern Seite des Tisches untergebrachte Zuschauerfamilie nichts und verlangt das Eintrittsgeld zurück.

### Einige Schnurpfeiferelen.

Rauchringel. Aus steifem Papier brich ein Rästchen zusammen, das einen ringsum verschlossenen hohlen Büchse darstellt. In die Mitte der obersten Seite schneide ein rundes Loch etwa von der Größe eines Pfennigs oder etwas kleiner. Bitte den Vater oder Onkel, welcher Tabakraucher ist, daß er durch das Loch hindurch das Rästchen voll Tabakrauch bläst, und schnippe dann mit dem Finger an das Rästchen, so wird der Tabakrauch in lauter hübschen Ringeln hervorkommen, die größer und größer werden, je höher sie steigen.

Die Wasserfontäne auf dem Tische. Eine knieförmig gebogene Röhre mit einem kürzeren und längeren Arme bildet einen sogenannten Heber. Tauchst du das kurze Ende in ein Gefäß mit Wasser und saugt an dem langen Ende, bis das Wasser kommt, so läuft letzteres so lange hier aus, als das kurze Ende eintaucht. Willst du zum Spaß eine Wasserleitung auf dem Tische herstellen, so kannst du es noch einfacher haben. Du stellst mehrere Gläser nebeneinander und legst ein wollenes Band oder ein Tuchstreifen von einem zum anderen, so daß der Boden jedes Glases berührt wird. Füllst du dann das erste Glas voll Wasser, so zieht sich letzteres von Glas zu Glas, bis schließlich in jedem derselben gleichviel ist. So können wir eine ziemlich lange Wasserleitung anlegen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Eine neue Verhandlung gegen den Fürsten Calenberg wird wohl in absehbarer Zeit nicht stattfinden, da die Gerichte noch im Zweifel sind, ob der Fürst prozeßfähig ist oder nicht. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen soll sich jetzt über den Gesundheitszustand des Fürsten und die Frage, ob und wann er in der Lage sein würde, zu einer erneuten Hauptverhandlung vor Gericht zu erscheinen, äußern. Im Auftrage der wissenschaftlichen Deputation werden sich nächstens Geheimmedizinalrat Professor Dr. Schmidtman und Geheimmedizinalrat Professor Dr. Strahmann nach Liebenberg begeben, um die erforderlichen Feststellungen zu machen.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 8. März. (Produktenbörse.) Auf Meinungsläufe und Deckungen sowie gesteigerten Begehre für Export war die Haltung der nordamerikanischen Getreidebörsen ziemlich fest. Auch hier eröffnete Brotgetreide ca. 1/2 Mark höher. Im weiteren Verlaufe des Marktes wurden die Preise durch sehr feste Meldungen von England noch mehr gesteigert. Von Argentinien lagen heute um ca. 2 Mark erhöhte Offerten vor. Roggen war nicht sehr lebhaft, aber auch höher, denn ebenso wie für Weizen fehlte es hier an Verkäufern. Weizen auf Brotgetreide fest bei kleinem Handel. Hafer fest und höher sowohl für Viehfütterung wie loco. Mais infolge der erhöhten Meldungen aus Amerika fest, aber still. Rübsöl schwach. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 228-230 ab Bahn, Mai 228-227,25 bis 227 Juli 226,25-227,25-227, September 210,50 bis 211,25. Roggen inländischer 169,25-170 ab Bahn.

## Der Etat für das Rechnungsjahr 1909

liegt im Entwurf gemäß § 76 Abs. 2 der Städteordnung in der Zeit vom 7. bis 14. ds. Mts. zur Einsicht der Gemeinbeangehörigen auf hiesigem Rathause offen.

Hachenburg, den 6. März 1909.

Der Magistrat: Steinhaus.



**Clarax**

mit guter Seife ist das ideale Wasch- und Bleichmittel!

Höchster Wascheffekt!

Wirklich unschädlich!

Allen Hausfrauen raten wir:

Nehmen Sie gute Stückseife (das Pfund zu ca. 40 Pfg.), aber kein „Seifenpulver“! Scheuen Sie nicht die geringe Mühe, die Stückseife klein zu schneiden und in kochendem Wasser aufzulösen. Sie wissen dann, was Sie haben. Was man Ihnen aber für „Seifenpulver“ in die Hand steckt, das ahnen Sie nicht!

Erhältlich in allen besseren Seifen-, Drogerie-, Kolonialwaren-Geschäften.

General-Vertrieb: C. W. Klauke, G. m. b. H., Hiltchenbach i. W.

10 Pfg.



**Elektr. Taschenlampen**  
mit Füllbatterien von Mk. 1.25 an  
**Leuchstäbe**

— Ersatzbatterien und Lämpchen —  
empfiehlt

**Elektrizitätswerk Hachenburg.**

**Prima Brabanter Sardellen**  
Anchoviis, Delsardinen und Appetit-Sild  
in kleinen Dosen  
Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Brallische  
Stets frische **Roheßbücklinge**  
in bester Qualität.  
**Stephan Kruby, Hachenburg.**

**Vornehm**  
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
a Stück 50 Pfg. bei:  
**Karl Dasbach, Hachenburg.**

**Braunkohlenwerk**  
**Wilhelmszeche**  
Bach (Westerwald)  
Station: Fehlb. Rixhausen  
**Vorzügliche Kohlen**  
für Haus- und Industrie  
Sauggas-Maschinen.  
Vertreter gesucht.

## Herren aller Stände

ist Gelegenheit geboten, auf angenehmste Weise in ihrem Bekanntenkreise viel Geld zu verdienen. — Betreffs genauerer Information sowie unentgeltliche Zusendung des erforderlichen Materials sende man Adresse an Heinrich Haars, Hamburg, Altonaerstraße 52.

## Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Privat  
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen  
**Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.**

Jeder Versuch bringt dauernde Kundenschaft!

**Prima Rindfleisch,**

täglich frisch geschlachtet, amtlich tierärztlich untersucht, von netto 9 Pfund an jedes Quantum à Pfd.

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| Schmor- u. Bratenfleisch    | 65 |
| Schieres u. Knochen u. Fett | 80 |
| Suppenfleisch               | 55 |
| Beinfleisch                 | 50 |
| Böckelrippe                 | 65 |
| Böckelbrust, ohne Knochen   | 70 |
| Marthbratenfleisch          | 25 |
| Suppenknochen               | 15 |

Bahnsendungen von 30 Pfd. an franko jeder Bahnstation. Versand das ganze Jahr, da eigene Kühlanlagen. Preise ab hier, frei-bleibend. Verpackung frei. Größ. Posten n. Vereinbarung. Garantie für reellste Bedienung.

Kinder-Großschlachtereier  
**Otto Strüder,**  
Schellerten, Prov. Han.

**Ital. Zucht- u. begehüner**

versendet wieder der  
Rheinische Geflügelhof  
**Louis Fudert, Daaden.**  
Bruterei von mit 1. und  
Chrenpreis prämiiert. weißen  
Wyandottes gibt ab.

**Dienstmädchen,**

18 bis 20 Jahre, suche zum

1. April oder später.

**Frau G. Kerckhoff,**

Altentkirchen (Westerwald).

**Lehrlingsgesuch.**

Ein Junge achtbarer Eltern der Lust hat die **Schreiner** zu erlernen, per sofort oder Oftern gesucht.

**Friedrich Müller,**

med. u. Bau- und Möbel-  
schreiner mit elektr. Betrieb  
**Hachenburg.**

Das frühere Besitztum des

Herrn J. Geis, Haus, Scheu-  
und ca. 1600 Ruten Ackerland  
in Dreisbach (Oberwesterwald-  
kreis) ist aus der Hand  
verkauft.  
**Carl Feldmann, Weidenau.**

**Geld,**

Darlehen, besorgt reell, bis-  
bei geringer Vergütung, in  
Höhe, zu jedem Zweck, Ratem-  
zahlg. gestattet, Rückporto beifüg-  
Vertreter **Kramer, We-**  
dorf-Sieg, Tiergartenstr.

Die Spinnerei Stühlingen (Baden) übernimmt unter Zusage bester und billigster Bedienung

**Hanf, Flachs und Abwerg**  
zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen  
im Lohn.

Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch und farbige Bettzeuge.

Muster u. Auskunft an Jedermann gratis u. franko.

Beforgung durch die neu errichtete Ablage:

**Berthold Seewald, Kaufmann in Hachenburg**  
Telefon Nr. 39.